

## Simon Lurino - Relatable - Schlumberger Project Space

Simon Lurinos künstlerische Praxis ist ein Paradebeispiel der Verfransung der Gattungsgrenzen in der Kunst (Adorno, 1967). Seine Arbeiten changieren zwischen begehbare Skulptur, skulpturaler Architektur, Display und Design. Dabei kann die Geschichte eines Standortes sich auf die Form oder das Material des Objektes auswirken. Ebenso kann der Titel das Konzept beschreiben oder äußere Umstände sich auf ästhetische Entscheidungen auswirken.

Wenn Simon Lurino mit industriell gefertigten Stoffen arbeitet, sind das nicht etwa Polyvinylchlorid oder Ethylen-Vinylacetat, zeitgenössische Stoffe, die Konservatoren Kopfschmerzen bereiten, sondern eher jene Materialien, die schon von den Minimalisten als Ausdruck des Zeitgeistes gesehen wurden: Holz, Beton und Metall, oft in den von der Bauindustrie vorgegebenen Standardmaßen. Neutrale und standardisierte Module werden mit Elementen kombiniert, die sich an eine körperliche Präsenz oder an Häuslichkeit anlehnen: Spiegel, in denen sich der Betrachter wiederfindet, persische Teppiche, Stoffe, Leintücher mit zarten, abstrakten Motiven, meist in der Technik der Cyanotypie auf dem Bildträger festgehalten.

Die Cyanotypie, auch als Blaudruck oder Eisenblaudruck bekannt, ist ein altes fotografisches Verfahren mit typisch cyanblauen Farbtönen. Der englische Ausdruck "blue print", ein Erst-Entwurf in der Architektur kommt von dieser dafür eingesetzten Technik zum Vervielfältigen von Plänen seit 1870. Künstlerisch stand diese Technik immer etwas im Abseits. Sie wurde lange Zeit nicht zu den fotografischen Edeldruckverfahren gezählt, was für Simon Lurinos künstlerischer Praxis emblematisch ist.

Erst kürzlich, am 28. November 2018 wurde die Cyanotypie von der UNESCO zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit erklärt. Das Verfahren hat eine relativ lange Entwicklungszeit, braucht aber keine Dunkelkammer, da der in chemischer Lösung getränkte Bildträger direkt von der Sonne belichtet wird. Alle Hindernisse zwischen dem Sonnenlicht und dem Bildträger beeinflussen die Spuren, die dabei entstehen. In diesen photographischen Drucken manifestieren sich bei Lurinos Arbeiten viele der Materialien aus dem alltäglichen Rahmenwerk des Kunstkontextes. Luftpolsterfolie und anderes Verpackungsmaterial wie Klebeband oder Abdeckfolien und Netze hinterlassen ihren Abdruck. Material, das zum Schutz der Kunst dient wird zu ihrem Subjekt, wird selbst zum Gegenstand der Betrachtung. Solch Kollabieren von Bedeutungsebenen und Kontexten ist eine typische Arbeitsweise für Lurino.

Verwendete er zuvor in seinen begehbaren, skulpturalen Architekturen und Displays oft Baumaterial für Wände, wie standardisierte Vierkanthölzer oder U-Profile aus Aluminium, so kommt das Material für seine neuen Arbeiten aus der Ebene zwischen den Wänden. Kupferrohre werden elegant geschlungen und formen organische Gebilde. Möbiusschleifen, die manchmal an Darmtrakte erinnern und so metaphorisch einen Zyklus vollenden, der mit ihrer gängige Verwendung als Trinkwasserrohre beginnt. Dass sie aus dem Baumarktkontext kommen wird mit den Strichcode-Aufklebern, die als Teil der Arbeit belassen werden, regelrecht zelebriert. Kombiniert werden die Kupferrohre mit einem der ältesten Werkstoffe der Menschheit: Ton. Seine ledrige Oberfläche wird teilweise mit Farbe überzogen, in der Pinselstriche und Farbtropfen nichts vom Arbeitsprozess verschleiern. Lurino vermeidet Verklärung und Sterilität, die von den optimierten Designoberflächen der post-internet Ästhetik bekannt sind: Oberflächen, die oft in der digitalen Reproduktion online am Besten zur Geltung kommen. Lurinos Kupfer-Keramik Arbeiten verführen in ihrer Haptik nicht nur das Auge. Die Hände würden sich gerne dem Material anschmiegen, die Formen in Bewegung nachempfinden. Auch die freistehenden Skulpturen laden den Betrachter zur Interaktion ein. In jenen Skulpturen, in denen sich die Rohre nahezu als Displays für die Tonschleifen verhalten, sieht sich der Betrachter mit einem Gegenüber konfrontiert. Ein Gegenüber mit Körper und Schwingung und Glanz und Mängel (imperfections) und Vergangenheit und Poetik.